

Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung
Band: 4 (1904)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. kath. Frauenzeitung

Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Redaktion: Frau A. Winistörfer in Sarmenstorf (Aarg.)

Verlag: Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Monatliche Gratis-Beilagen:
Modebilder mit Schnitt-Mustern und
Abbildungen u. Beschreibungen von
Handarbeiten.



Abonnementspreise:
Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.50, halbjährl. Fr. 2.25.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 7.50, halbjährl. Fr. 3.75.
Insertionspreis:
20 Ets. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

N^o 14.

Solothurn, 2. April. 1904.

4. Jahrgang.

Inhalt von Nr. 14: Ostern. — Auferstehung. (Gedicht.) — Samenkörner. — Karfreitagstrauer und Osterfreude. — Osterweichte. (Gedicht.) — Eine Bitte an unsere jungen Mütter. — Aus der Schule. — Charitatives. — Ist es Zeit? (Gedicht.) — Kathol. Verein zum Schutze junger Mädchen. — Im Tode vereint. (Fortsetzung.) — Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel. — Umichlag: Küche. — Fürs Haus. — Garten. — Literarisches. — Exerzitien für Frauen und Jungfrauen. — Studentenheim in Feldkirch (Vorarlberg). — Inzerate.

Verlangen Sie gratis

meinen neuen Katalog mit 700 photogr. Abbildungen und Preisen über kontrollierte 208¹³ H 4250 Lz

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

E. Leicht-Mayer, Luzern 16, bei der Hofkirche,

Fasten = Kochbüchlein

Eine vollständige
Anleitung zur Bereitung von
350 Fastenspeisen.

Preis 65 Cts.

Baden (67^o) A. Doppler,
Hargau Buchhandlung.

Lupus

Fressende Flechte.

Ich erkläre hiemit der Wahrheit gemäß, daß ich von den fressenden Flechten (Lupus) durch briefl. Behandlung gründlich geheilt wurde, nachdem ich überall vergebens Hilfe gesucht hatte. 21

Frau Rosa Stegmann, Basel.

Durch

Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.



Reese's Backpulver

232¹⁸
Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzogl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Offene Beine,

Krampfadern, Wunden
eitriger und brandiger Natur erzielen
Heilung durch die altbewährte

Badener Haussalbe.

Dosis à 40 Cts.

Alleinversand: Schwannen-Apotheke,
Baden (Aargau). 207¹²

Telephon
1593

Die Firma
Herm. Ludwig, Bern

Gegründet
1884

mit Filiale in SPIEZ (Thunersee)

ist vermöge ihrer modernen Kühlanlagen in jeder Saison vorzüglich eingerichtet zur Lieferung von frischen

Fischen, Wildpret, Geflügel, Delikatessen etc.

sowie von sämtlichen für die feinere Küche notwendigen Nahrungsmitteln.

Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betriebe.

Die Firma wird den geehrten Bestellern mit Rat und Tat gewissenhaft an die Hand gehen und ist infolge ihres regen Umsatzes in der angenehmen Lage, beste Qualitäten zu billigen Preisen liefern zu können.

Reellste Bedienung, prompter Versand nach auswärts.

Man verlange die Preisliste.

217⁶²

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co.

vormals

H. Hintermeister in Küssnacht (Zürich)

werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung. 55²⁰

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Ortschaften der Schweiz.

Haarstrücker werden nicht gehalten

Küche.

Bereitung von Zitronat und Orangeat (als Antwort auf Frage 11). Aus den Schalen, welche halbiert sein sollen, wird mit einem scharfen Messer alle Haut und Fasern herausgenommen. Dann kocht man sie in Wasser, ohne Zutat, sehr weich. Von Zeit zu Zeit muß das Wasser gewechselt werden, damit sich alles Bittere verliert. Sind die Schalen weich, so werden sie mit kaltem Wasser abgepült. Auf 1 Pfund Schalen rechnet man 1 Pfund Zucker und $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, setzt alles mit einander aufs Feuer und kocht sie so lang, bis der Zucker anfängt dick zu werden. Dann legt man sie auf ein Brett oder auf eine Platte und läßt sie langsam trocknen. Erst, wenn die Schalen ganz trocken sind, dürfen sie in Kistchen oder Blechbüchsen verpackt werden. Ehe man sie verpackt, können sie glasiert werden, müssen aber nach dem Glasieren wieder gut getrocknet werden.

Fr. M. M.

Osterkuchen. Eine mittelgroße Tortenform legt man mit Zuckerteig aus und gibt dann folgende Fülle darauf: 300 Gramm Butter wird schaumig gerührt, nach und nach 200 Gramm Zucker und 10 Eigelb dazu gegeben. Ist alles gut verrührt, so gibt man 180 Gramm feine Mandeln hinein, rührt noch ein wenig und meliert dann den Schnee der 10 Eiweiß und 180 Gramm Mehl und läßt die Masse bei mittelstarker Hitze langsam backen.

Zitronencrème. 1 Löffel Kartoffelmehl, 125 Gramm Zucker, 6 Eigelb, die abgeriebene Schale von 2 Zitronen, $\frac{1}{2}$ Liter Milch, $\frac{1}{2}$ Liter Rahm werden über schwachem Feuer unter beständigem Schwingen bis ans Kochen gebracht, in eine Schüssel zum Erfalten gegeben, noch einige mal darin gerührt und dann in eine Crèmeschüssel angerichtet. Die 6 Eiweiß werden zu steifem Schnee geschlagen, 60 Gramm Zitronenzucker darunter gemengt und diese Masse Löffelweise auf die Crème gegeben. Sie wird mit feinem Zucker bestreut, im Ofen leicht gelb gebacken, worauf man sie wieder erkalten läßt und zu Tisch gibt.

Fr. M. M.

Fürs Haus.

Schwarzseidene Schürzen, Halstücher, Bänder etc. wäscht man in Kaffeewasser, spült sie nachher, schlägt sie in Tücher ein und glättet sie noch feucht. Der Seidenstoff erhält dadurch seine ursprüngliche Frische wieder.

Garten.

Heideerde, Lauberde, Mistbeeterde. Azaleen und Rhododendron wachsen nur in Heideerde. Die Heideerde findet man im Nadelwald an sumpfigen Stellen, wo sie oft mehrere Meter tief liegt. Von dort wird die Erde auf Häufen gebracht und mit dünner Kuh- und Latrinenauche übergossen. Dann muß sie durchwettert, $\frac{1}{2}$ Jahr, 1 Jahr und länger. Vor dem Gebrauch wird die Heideerde, auch alle groben Stücke, durch ein Sieb getrieben, dann mit dem nötigen scharfen Sand und etwas Hornspänen vermischt.

Lauberde kann in Laubwäldern gesammelt und ebenso behandelt werden. Will man selbst Lauberde zurechtmachen, so wird das Laub zunächst zum Packen von Frühbeeten verwendet. Im folgenden Winter wird das verrottete Laub aus den Frühbeeten auf Häufen gebracht, öfter mit Jauche begossen und mehrmals umgearbeitet. Im zweiten oder dritten Jahre kann die Lauberde verbraucht werden. Die beste Erde geben Buchen- und Eichenlaub.

Zu Mistbeeterde wird Pferdebedung, welcher auch mit Laub vermischt sein kann, ebenfalls erst zum Packen von Frühbeeten verwendet, dann ebenso wie Laub behandelt.

Korrektur.

Im ärztlichen Sprechsaal der letzten Nummer soll es heißen: Fortossan-Tabletten statt Fortoffan-Tabletten; Dromaltine statt Cromaltine; des Morgens statt des Magens.

Litterarisches.

Alte und Neue Welt. Illustriertes Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung. 38. Jahrgang. 1903/04. Einfiedeln, Verlagsanstalt Benziger u. Cie., A.-G.

Die „Alte und Neue Welt“ ist eine vornehme, gediegene Familienzeitschrift, die den Namen „Familienblatt“ voll auf verdient. Sie bietet dem einen eine Fülle guter Unterhaltungslektüre, dem andern eine ganze Auswahl belehrender Aufsätze aus allen Wissensgebieten; einen dritten Leser wird die „Rundschau“ über die Vorgänge in Welt und Leben vorzüglich interessieren und eine eifrige Leserin studiert die Beilage für Frauen und Kinder. An dem herrlichen Bilderschnitt aber hat Jung und Alt seine Freude. Die eben erschienenen Hefte 11–15 reihen sich den vorhergegangenen würdig an. Im soeben eingetroffenen 15. Heft kommt Eschelbachs Novelle „Liebe erlöst“ zum geahnten Abschluß, die Gebirgsbatterie nähert sich demselben ebenfalls und der Roman „Mit Feuer und Schwert“ ist so weit gediehen, daß wir sagen müssen: es ist eines der besten Werke des beliebten Schriftstellers. — Von den belehrenden Aufsätzen seien nur wenige genannt: „Die Kohlenbergwerke an der Saar“, „Bilder aus Bayerns Bergen“, „Neue Behandlungsweise der Tuberkulose“, „Die Wirkung der Talsperren auf das Hochwasser“. Unter den Bildern — jedes Heft weist 20–30 Illustrationen auf — verweisen wir auf die farbige Kunstbeilage „Lieber Besuch“ und auf zwei schweizerische Kunstblätter: „Winkelfrieds Tod bei Sempach“ und „Schleusen bei Abendbeleuchtung“.

Wer um verhältnismäßig sehr niedrigen Preis eine reichhaltige und gute Zeitschrift halten will, greife zu „Alte und Neue Welt“; er wird's nicht bereuen.

S.

Thomas von Kempen, Gebete und Betrachtungen über das Leben Christi. Aus dem Lateinischen übersezt von Heinrich Pohl. Mit einer Einleitung von Dr. Jos. Pohl, Gymnasial-Direktor a. D. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. In Original-Ganzleinen-Einband 2 Mark.

Soeben ist im Verlag der Buchdruckerei Emil Steiner in Schönbühl erschienen:

Biographische Skizzen sämtlicher DV. Kapuziner aus dem Kanton Schwyz, von P. Adrian Zmhof, Ord. Cap., derzeit apost. Missionär auf den Seychellen (Afrika). Sep.-Abdruck aus der „Schwyzer Zeitung“. Mit 12 Illustrationen und einem Vorwort des Verfassers. 166 S. 8". Preis: 1 Fr.

Die biographischen Notizen über sämtliche Kapuziner aus dem Kanton Schwyz, welche der gute P. Adrian vor seiner Reise nach Afrika als teures Andenken zurückgelassen, sind nun in einer elegant ausgestatteten Broschüre im Druck erschienen. P. Adrian wollte die Schwyzer seine Klöster und seine Kapuziner kennen lernen. Darum nimmt sich die Broschüre ganz anders aus als die Skizzen in der Zeitung. In vier Nummern macht der Verfasser vorerst seine Leser bekannt mit dem Kapuzinerorden, dann mit dem Kloster Schwyz, Arth und dem Rigi-Klösterli; hernach folgen die biographischen Skizzen. Zahlreiche Bilder illustrieren die interessante Schrift; wir heben hervor das Bild des hochw. Ordensgenerals P. Bernard, des Klosters Schwyz, Arth und Rigi-Klösterli, die Porträts der H. PP. Albyberg, Weber, Pfil, Fajbind, Styrer, Geißer u. s. w.

P. Adrian hat für das Volk geschrieben und er hat den Ton getroffen. Die Broschüre ist seinem lieben Schwyzer Volk dediziert. Sie sei demselben hiemit auch bestens empfohlen.

Der Kindergarten. Illustrierte Zeitschrift für die lieben Kleinen. Erscheint monatlich zweimal. Preis per Jahrgang Fr. 1.50, Mt. 2.20. (1912 Exemplar Fr. 1.50, Mt. 1.50). Der Kindergarten sollte in keiner Familie fehlen. Verlag von Oberle & Hickenbach, Einfiedeln, Schweiz und St. Ludwig, Elsaß.

Inhalt von Nummer 4 und 5: „Preislet alle Schneeflocken den Herrn!“ — Wie Petros Bittschrift zur Dankchrift wird. Von Pia. (Fortsetzung.) — E guete Chnoche. Von Pia. — Ehrentafel. — Büchlein schläft. (Mit Bild.) — Die Ministranten. Von Myrtha. — Bilderrätsel. — Se, frisch daran, ihr Pflifigen! — Ins Merkbüchlein. — Auflösung der Rätsel in Nr. 2 und 3. — Briefkästlein. — Eine traurige Geschichte und doch zum Lachen. Mit 2 Bildern. (Schluß.) — Bei den „Rothhäuten“. Von einem Schweizer Vater. —



Schweizer katholische Frauenzeitung

Von Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII. geegnet.

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster und Abbildungen und Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 50, halbjährlich Fr. 3. 75.
Anzeigenpreis: 20 Cts. die einspaltige Zeile oder deren Raum.

№ 14.

Solothurn, 2. April 1904.

4. Jahrgang.

Ostern.

Der dunklen Trauer, dem Schoß des Schmerzes, entsteigt heute der Sonnenglanz des Osterjubels! Die Stimme der Wehmut, welche die Liturgie der letzten Tage in geheimnisvollen Harmonien durchzitterte, ist übergegangen in den Klang entzückender Freude, in den lauten Jubel des „Alleluja“. Die Sonne der Freude lacht in voller Klarheit auf uns nieder und strahlt ihren Osterjubel in unser müdes Herz. Die Glocken wurden wach vor der Morgenröte, gleich als ob sie uns ein schöneres Morgenrot wüßten, das am Himmel der Menschheit aufgestiegen. Das ist das Eigentümliche der Osterfreude, das ihr tiefer, göttlicher Gedanke, daß sie aus dem Grabe kommt; wo sonst Schmerz und Trauer wehen, wo die Saat der Tränen blüht, wo sonst Moder und Verwesung wohnen, steigt im hehren Siegesglanz das größte christliche Geheimnis — die Auferstehung empor. —

Wie tief aber ist das christliche Frauenleben und edle Frauenliebe mit dem Zentraldogma der Auferstehung verbunden, das sein göttliches Siegel auf jene Taten und Worte gedrückt, mit denen Christus das Weib aus den blutigen Banden des Sklaventums und den eisernen Fesseln der Leidenschaft gerettet hat! —

Aus Grabesnacht jubelt es in himmlischen Akkorden auf der Harfe der Ewigkeit: „Christus ist auferstanden.“ Die Ersten, welche diesen süßen Laut vernommen, waren die frommen Frauen, die sich früh vom tränenbenetzten Lager erhoben, um das Grab des göttlichen Meisters zu besuchen. Obwohl die Sonne verschwenderisch das Gold des Morgens der Natur mitgeteilt, sieht das doch ihr tränumflortes Auge nicht, denn heilige Liebe zieht sie zum Grabe. Doch es ist leer, — Christus ist auferstanden, — sagt ihnen der Engel, der im weißen Triumphgewande der Ewigkeit gekleidet war. — Von den Schwingen der Freude getragen, bringen sie die große Botschaft den Aposteln; die Apostel

aber tragen sie hinaus in die ganze Welt. — An jedem Osters- tage erneuert sich der Jubel; das Alleluja vom Grabe des Heilandes her erklingt durch die streitende Kirche Gottes auf Erden, beglückt die Welt und auch unsere Herzen. In diesem Geheimnis konzentriert sich das ganze Christentum, alle seine Dogmen und Geheimnisse haben heute das göttliche Siegel ihrer ewigen Wahrheit erhalten. Im Glanz des ersten Osters- tages strahlen sie ihre Göttlichkeit in die Herzen, die nach Wahrheit dürsten, wie der Firsch nach dem sprudelnden Quell in der Hochglut des Sommers, wenn die Aehren schwellen und der Strahl der Sonne die Traube reift.

Wir haben in den letzten Tagen die Trauer und den Schmerz des Heilandes miterlebt, von den Höhen Calvariens drang der Stachel der Leiden auch in unser Herz, sein Leiden war unser Leiden, sein Schmerz unser Schmerz und sein Tod hat unsere Seele in ihren Tiefen erschüttert; nun ist auch seine Freude unsere Freude und sein triumphierendes „Alleluja“ findet heute in unserem von Freude durchbehten Innern einen begeistertsten Wiederhall. —

Wir nehmen nur in dem Maße an der Auferstehung teil, in welchem wir teilgenommen an seinen Leiden; je nach der Größe unserer Tränen unter dem Kreuze strömt der selige Oster- jubel in unser Herz. Daher die wunderbare Teilnahme der Frauen an diesem großartigen Geheimnis des heutigen Tages. Jene, die der Dichter mit seinem unsterblichen „Stabat mater“, das wie goldener Ton aus seiner Harfe rauschte, verherrlicht hat, sah die Auferstehungssonne am heutigen Feste zuerst leuchten — seine Mutter ließ Jesus den Osterjubel zuerst verkosten. Dann erschien er Maria Magdalena in jener entzückender Szene, die uns der Evangelist genial und farbenprächtig erzählt, seine Worte sind ein Hochgefang der Verherrlichung der büßenden Liebe — Magdalena hatte unter dem Kreuze geweint, wie wenn diese Tränen zu den Füßen des sterbenden Gottmenschen aber- mals die schwere Sündenschuld tilgen sollten — nun lobnt sie der Auferstandene und von der Oster-sonne glänzen die ersten Strahlen in ihr freudig überraschtes Herz.

Der Ostertag ist der Tag der Freude, er schwellt die Seele zur wahren Geisteswonne empor und läßt uns das ganze Glück verkosten, Kinder und Erlöste des Auferstandenen zu sein. Er ist der Tag der Liebe — und der Glockenklang, der des Tages Geheimnis verkündet, der über Wald und Flur wetteifernd mit dem Frühling jubelt, erzählt der ersten Blume am Waldestrand wie dem jungen Blatt, das in der Luft erzittert von der Liebe der Christen zu ihrem auferstandenen Gott. *Alleluja* jubelt's in den Menschenherzen, aber dieses *Alleluja* ist Liebe, die dem Erlöser und ihm allein gehört. —

Gott hat in das kämpfende, ringende Menschenherz eine heilige Perle gesenkt, deren Glanz unser Leben geheimnisvoll umfunkt und tröstet — es ist die Hoffnung. Am heutigen Tage brechen sich aber ihre Strahlen besonders tröstlich in unserem Herzen, denn wenn Christus auferstanden, so werden auch wir auferstehen. „Wenn wir mit Christus leiden, so werden auch wir mit ihm verherrlicht werden. (Röm. 8 17.) Gleiche Wege, gleiche Ziele, gleiche Kämpfe, gleiche Kronen! Drum senkt sich am Ostertag ein gläubiges Ahnen und Sehnen nach unserer Auferstehung und Verklärung ins welt- und lebensmüde Herz. Wie Sonnenlicht läßt sich diese Hoffnung nieder auf das Bett des Kranken am Osterfeste; dies Licht reißt die ringende Menschheit nach oben, wo es ewigen Osterfrieden gibt. Es ist kein Tal so einsam und keine Hütte so verlassen, in welche die Freudenbotschaft der Engel vom Grabe des Heilandes nicht Freude und Trost brächte. Mild wie Balsam legt sich der Glaube an die Auferstehung auf jedes verwundete Herz und läßt es höher schlagen, denn nach der Nacht des Lebens wird auch ihm einmal ein Auferstehungsmorgen im ewigen Sonnenlicht entgegenstrahlen.

Ostern ist das Fest der Hoffnung, denn nach dem rauhen Weg des Lebens muß es einst für uns, wenn wir in Christus gewandelt, ewige Verklärung geben. Ostern ist das Fest des Frühlings, die Natur hat den dunklen Schleier der Erstarrung weggelegt, die Sonne flühtet warm auf die grüne Erde, Märzblümchen, wie aus feinem Dufte gegossen, grüßen den Vogel, der im stillen Hage sein Lied probiert, die bleichen Halme der toten Waldgräser, die vom Hauch des Winters erstarrten Waldblumen regen wieder sich zum neuen Leben empor, und mit verschwenderischer Hand streut der Frühling seine Reize über Busch und Flur. Das mahnt das Menschenkind an jenen ewigen Frühling, der einmal anbricht, nachdem wir dem Grabe Zoll und Tribut gezahlt, der anbricht am ewigen Osterfeste unserer Seele. Wir alle sind das Korn des Friedhofs und bilden seine stille Saat, doch aus ihr erblüht die Aehre der Ewigkeit. Nach des Lebens Frühling kommt der Sommer. Ja, der Sommer — die Morgenluft streift mit der Schwalbe über die langen Saaten, kein Halm regt sich, alles steht in stimmernem Zauber des Sonnenlichtes: aus den Aehren fließt der Blütenstaub und das Goldrot des Abends verklärt sie mit Glut und Glanz. — So zieht auch des Menschen Lebensommer dahin, doch nicht immer verklärt vom Lebensglück oder dem milden Schein, der aus ihm hervorgeht. Es ziehen Wolken und Stürme über uns und die Schicksalsfäden werden oft seltsam geschlungen. Doch der große Ostergedanke der eigenen Auferstehung zum ewigen Glück am Gottesherzen, hebt, stärkt und versöhnt mit dem Leben, das doch nur unsere Bußschule sein kann.

Es kommt der Herbst, die Natur will bald zur Ruhe gehen; mit Purpurtinten hat sie bereits Wald und Busch gefärbt, die Mauern stehen wie flammenumlodert vom herbstlich roten Laub der wilden Rebe. — Die Blumen sind der Frucht gewichen und nur ein buntäugiges Chrysanthemum, von lieber Hand für einen Toten gepflegt, ist die letzte Blume an der Totenbahre der Natur. Die Natur geht zur Ruhe, sie läßt von der Mutter Erde über sich das Bahrtuch des Winters breiten — doch sie wird wieder auferstehen, — diese Hoffnung wird mit ihr nicht eingefahrt. —

So ist's wieder mit dem Menschenleben — es wird Herbst und seine Aehren und seine Garben sollen reif sein, denn des ewigen Schnitters Hand wird sie bald schneiden. Das Alter

hat seinen Schnee dorthin gestreut, wo einst reiche, goldene Locken flossen, es will auch bereits sein Bahrtuch weben. Im Abendgold der guten Werke, im letzten Sonnenstrahl betrachtet man das Leben, das viele dunkle, aber manche lichte Stelle verzeichnet und über ihnen schreibt Gottes Hand das tröstliche Wort, das beim Scheiden aus der Welt die zitternde Seele tröstet und sie bereits den Himmel ahnen läßt: — Ewiger Auferstehungstag — ewiger Ostermorgen — doch nur dann, wenn du mit Christus gelebt, Christus geliebt, mit ihm an der Größe deiner Seele gearbeitet hast! P. Rufin, O. C.



Auferstehung.

Auferstehungsklänge ziehen
Mächtig hin durch Berg und Tal,
Bis hinauf wo Gletscher glühen,
Sart berührt vom Morgenstrahl.

Und wohin die Klänge bringen
Werden frohe Stimmen wach;
Sarte Blümlein läuten, klingen,
Wellen murmeln in dem Bach.

Gräser sproßen, Knospen sprießen,
Alles weckt geheime Macht.
Saaten keimen, Quellen fließen
Und der Frühling ist erwacht.

Brauset Wasser, donnert Lüfte:
Auferstanden ist der Herr!
Hallet wieder Fels und Klüfte:
Auferstanden ist der Herr.

Auferstanden! Auferstanden!
Jubelt jede Menschenbrust.
Auferstanden! Frei von Banden
Jauchzt die Seele voller Lust.

Ostermorgen; Osteronne,
Wunderbares Himmelslicht.
Ganz in Glut, ganz in Wonne
Strahlt des Siegers Angesicht.

J. Fr. Bucher.



Samenförner.

In Christi Lehre ist der Höhepunkt der Aufklärung gegeben und in Christi Kreuz befindet sich der Glanzpunkt christlicher Tugend. In den folgenden Zeiten kommt es nur darauf an, den verschiedenen Generationen die Aufklärung Christi zu vermitteln und alle Menschen dem Kreuze nahe zu bringen.

Wir sollten uns nicht in Christi Liebe beseligt fühlen? sollten nicht mit innigster Freude und Begeisterung uns an ihn anschließen? sollten nicht willig und gerne das Kreuz tragen?

Das Dasein des Christentums ist seit Christi Auferstehung tatsächlich ein Siegeszug durch die Jahrhunderte, welcher in der Ewigkeit seinen Abschluß findet. „Lebensphilosophie“. Pesch.



Charfreitagstrauer und Osterfreude.

„Noch schmückt kein Grün der Buchen Kronen,
Doch singt die Drossel schon vom Aft,
Und mit dem Weiß der Anemonen
Wächst sich der Primel heller Glanz.“

Trauen in der Natur kämpft der Frühling mit des Winters Gewalten. Ueberall regt sich ein neues Leben, und die ersten Schneeglöcklein wecken und rufen die Erinnerung an ein erwachendes Frühlingsland, an die Heimat meiner Kinderzeit.

Ich war ein Kind wie andere Kinder mit leicht beweglichem Sinn. Wenn die ersten Schneeflocken niedertanzten, da freute ich mich schon auf Weihnachten. Kaum aber war der bescheidene Kerzenglanz erloschen, so rechnete ich schon wieder auf den Osterhasen und freute mich auf Charfreitag und Ostern.

Ja, ich freute mich auch auf den Charfreitag. Kein Tag im Jahre bewegte mich so mächtig, wie der Todestag des Herrn. In der kleinen Dorfkirche waren die Altäre jetzt ganz schmucklos, das Kreuzbild düster verhüllt, und statt des altvertrauten Glockenklangs tönte der dumpfe Schall der „Charfritigsraffle“. Da bangte mir, in heiliger Schauer gedachte ich des Gekreuzigten, seiner Schmerzen und seiner unsäglichen Todespein. Da schmolz mein Herz in Mitleid und Liebe, und dann wieder kam ein grimmiges Zürnen und ein mächtiger Unmut in meine Seele. Ich grollte all den bösen Menschen, die den Heiland zum Kreuze verurteilt und über alle die feigen Seelen, die Gutes empfangen hatten und jetzt solches geschehen ließen. Ich wenigstens hätte es nicht „gelitten“, ich hätte mich für den lieben Jesus gewehrt. Mitten in meinen Kampfesmut kam dann wieder eine kindliche Freude über Mariens starke Liebe und die Treue des Liebesjüngers, über des rechten Schächers Reue und das Wort des Römers: „Wahrlich, dieser war Gottessohn.“

Den Höhepunkt aber erreichte meine Stimmung bei einem abendlichen Gange auf die Anhöhe, an deren Fuß unser ländliches Heim lag. Die stattliche Gruppe hochstämmiger Eschen und Tannen an der Westseite des Hauses, die den stolzen Namen „Wäldchen“ trug, bedeutete mir den Delgarten. Die Mühle drunten am Bache mit ihren Nebengebäuden war die hl. Stadt. Hoch oben am Waldebrande stand ein altes graues Holzkreuz, das war Golgatha. Da lief ich denn noch hinauf und hielt nicht an, bis ich oben stand. Wenn dann die Sonne ihr letztes Gold über Wiesen und Wälder der Heimat streute, zu meinen Füßen die weißen Anemonen und gelben Schlüsselblumen mit ihrem Lichte verklärte, daß sie aufleuchteten in magischer Schönheit, da zog die Osterstimmung und die seligste Osterfreude in meine Seele. Der Heiland hatte ausgelitten; er ruhte im Grabe; aber seine Peiniger würden zu Schanden werden. Die Charfreitagstrauer war zu Ende.

Der Charfreitag bot uns viel des Interessanten: Die Weihe des Osterfeuers, des Wassers und der Osterkerzen, und wenn dann die Glocken wieder läuteten, schienen sie einen ganz andern, jubelvollen Klang zu haben und helle sangen die Kinderstimmen:

„O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Osterzeit.
Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden,
Freue, freue dich, o Christenheit.“

Ostern selbst war uns ein ungetrübter Freudentag, und gerne glaubte ich die alte Volksmeinung, daß die Sonne sogar bei ihrem Aufgange drei Freudensprünge mache, obwohl ich's nie gesehen. Ein Ostertag aber lebt noch heute in meiner Erinnerung fort.

Ich zählte 12 Jahre. Wir sechs Geschwister hatten eben unsern Eierreichtum sicher geborgen. Da kam unser alter Sepp herein und bat den Vater um eine Woche Urlaub. Sepp war noch ein Diensthote vom alten Schrot und Korn; als junger Bursche war er bei der Großmutter als Kleinknecht, als sog. „Ackerbube“ in den Dienst getreten und bis in sein hohes Alter blieb er in der Familie. Urlaub hatte er alle die langen

Jahre keinen verlangt, und verwundert blickte ich auf, als der greise Sechziger sagte: „Ich habe von einem Freunde vernommen, daß mein Stiefbruder in Not ist und krank darniederliegt. Der Konkurs stehe vor der Türe. Ich will selber hingehen und schauen, wie ich helfen kann; so ein krankes „Mannenvolk“ ist gar unbehilflich. Kann ich mit ein paar hundert Mark helfen, so tue ich's.“

Daß Sepp von diesem Stiefbruder früher manche Unbill erlitten, daß dieser ihn in der Gunst des Vaters ausgestochen und den Böwenanteil des väterlichen Erbes an sich gerissen hatte, war uns bekannt. Alle blickten den Sepp etwas verwundert an; ich aber fragte atflug: „Aber Sepp, denkt Ihr denn nicht daran, wie „wüßt“ man es Euch gemacht hat. Der hat es nicht verdient, daß Ihr ihm helfet, Recht geschieht ihm.“

Noch sehe ich Sepps ruhigen, klaren Blick, noch sehe ich das Lächeln, das wie ein Sonnenstrahl über sein altes, gefurchtes Antlitz huschte, und höre sein Wort: „Ich denke halt, wenn der liebe Gott mit uns auch so verfahren tät, wie wir's verdient, es ginge uns manchmal totübel. Es würde mir schlecht anstehen, wenn ich täglich betete: „vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ und wäre gegen den Bruder so hart. Ich will das Gebot der Nächstenliebe „estimiere“, und will ein rechtes Ostern feiern. In jener Stunde ging mir ein Licht auf, ich verstand die Bedeutung des Wortes: Ostern werde es im Herzen.“

Jahre sind seither vergangen. Manchmal habe ich Ostern gefeiert in Gesundheit und ungetrübtem Glücke, aber auch in bitterem Leid. Sepp ist tot, lange, lange schon; auch mein Mütterlein ruht im Schatten der alten Dorfkirche; aber mit jedem Ostern kommt mir die Erinnerung an das schlichte Wort des alten Mannes, an seine tiefe Erfassung des Ostergedankens.

Werfen wir am Ostertage allen alten Groll, alle Erinnerung an erlittene Unbill aus unserem Herzen. Dann feiern auch wir ein fröhliches, gesegnetes Ostern und dürfen hoffen auf jenes ewige Ostern im himmlischen Jerusalem:

„Wohl blühet jedem Jahre,
Sein Frühling hell und licht;
Auch jener große, klare,
Getrost, er fehlt Dir nicht;
Er ist Dir noch bechieden
Am Ziele Deiner Bahn;
Du ahnest ihn hienieden,
Und droben bricht er an!“

M.

Oster-Beichte.

Is hügeln die lispelnden Rüste den See.
Die wogenden Wellen bewegen sich sacht.
Es lächelt die glänzende Fläche mir zu.
Das Glätten hat Friede und Ruhe gebracht.

Es mühen die Hüter der Menschen sich sehr.
Den reinigen Sünder, sie heben ihn sanft,
Es leuchten des Glücklichen Augen mir zu.
Das Beichten hat Friede und Ruhe gebracht.

A. K.

Eine Bitte an unsere jungen Mütter.

Wenn auch der liebe Frühling mit seinem Sonnenschein von Jung und Alt mit Sehnsucht erwartet wird, freundlicher und herzlicher begrüßt wird er wohl nirgends als in der Kinderstube von einer liebenden Mutter mit ihren Unbefohlenen. Und Tage und Stunden werden gezählt bis man mit den Kindern

wieder die meiste Zeit des Tages draußen weilen kann in des lieben Gottes so herrlichen Natur. Und da hätten wir eine ganz besondere Bitte an unser jungen Mütter. „Gebt Obacht, daß sich eure Kinder nicht erkälten.“ Zu keiner Zeit im Jahr wird in der Kinderstube so viel gehustet wie im Frühling und zu keiner Zeit im Jahr klagen unsere Lehrer und Lehrerinnen über so viele Absenzen in der Schule von kranken Kindern wie im Frühling. Und die meisten Unpäßlichkeiten sind Folgen von Erkältungen. Kaum ist der Schnee weg und spielt die liebe Sonne ein paar Stunden im Tag die Hauptrolle, so werfen unsere Mädchen die Mützen weg und greifen zum Strohhut. Nun, das macht nichts, aber glaube man dann ja nicht, die guten und warmen Winterkleider passen nicht mehr. Noch sind kalte und raue Lüfte im Gange. Die Kinder profitieren das schöne Wetter, springen und hüpfen aus Herzenslust — erhitzen sich und bei zu leichter Bekleidung haben wir die Bescherung und das Kind fühlt sich am andern Morgen nicht mehr so gesund wie gestern. Sollte aber die eine oder andere unserer guten Mütter glauben, das sei eine Idee von einer ältern Mutter oder einer allzu besorgten Tante, so hören wir was unser hochverehrter Herr Dr. Sonderegger zu diesem Kapitel spricht. In seinen „Vorposten der Gesundheitspflege“ schreibt er: „Vor wenigen Wochen noch wurde das Kind eingehüllt in eine Wolke von Wolle und Pelz und Schleiern wie in der Polarzone und jetzt, da man die liebe Sonne sieht, denkt man schon bald an ausgemessene Kinderkleidchen, so daß bei lebhafter Armbewegung der lieben Kleinen die Luft bis zum Magen und den halben Rücken durchdringt und doch liegen gerade in der Gegend der Brust, welche in den herrlichen Ausschnitt fällt, die empfindlichsten Teile der Lunge, deren Katarrhe so oft in Auszehrung übergehen! Man nennt diese gedankenlose Entblößung des Kindesleibes Abhärtung. Es ist gewiß, daß eine gesunde Konstitution in der Bettlerfamilie bei erbärmlicher Speise und Kleidung und ebenso im vornehmen Hause selbst bei phantastischer Pflege durchkommen kann; wenn sie nicht zufällig vorher durch das spartanische Sieb gefallen und begraben ist. Aber ebenso gewiß ist, daß alle wirkliche Abhärtung planmäßig sein muß und sich nicht nach Moden richten darf. Weder Warmhalten noch Kalthalten ist Abhärtung, sondern der richtige Wechsel von beiden. Die Bekleidung muß nicht der Mode, aber dem Klima entsprechen und auch bei raschem Witterungswechsel genügen.



Der Osterhase. Von S. Sujemihl.

Die Kinder werden auch in ihrer Bekleidung viel zu oft als Spielzeug und viel zu selten als moralische Aufgabe behandelt. Amor und Psyche flattern bei kühlen Sommertagen dürftig bekleidet und halbnackt am Tage herum und des Nachts wundert sich die Mutter, wo das gesunde Geschöpf einen so schweren Husten geholt. Ueberhaupt kann man einer jeden Mutter nicht genug anempfehlen, doch eine heilige Wachsamkeit über die Gesundheit ihrer Kinder zu haben. Man hat, ob reich oder arm, zu allem Zeit, was man wirklich will. Wer der wohlhabenden Mutter zeigte, daß die persönliche Wartung ihres Kindes ihr

edelstes Geschäft ist, und die arme Mutter lehrte, daß sie dabei am allermeisten verdient, der wäre ein großer Kinderarzt.“ — So weit einer der tüchtigsten Ärzte und edelsten Menschen, die je gelebt und zum Wohle der leidenden Menschheit unendlich viel getan hat. r.



Aus der Schule.

(Nach der Natur.)

Schülerin: Jesus sprach zum reichen Jüngling: „Du sollst nicht erbrechen.“ (eherebrechen.)



Moses Geburt: Schüler: „Die Mutter nahm das Kind und verklebte es mit Harz.“



Schüler: „Abraham zog mit seinem Weibe Sara nach Kanaan.“



Charitatives.

Die Marienanstalt St. Gallen sieht auf 10 Jahre ihres Bestandes und zugleich auf 10 Jahre segensvoller Tätigkeit der verdienten Leiterin, Schwester Josephine, zurück.

Anlässlich der Christbaumfeier wurden mehrere Anerkennungs-Diplome für 5—23 Jahre treuer Dienstzeit bei derselben Herrschaft ausgeteilt; ein Beweis, daß wir auch heute noch eine Anzahl braver Dienstboten zählen. — Die Frequenz der verschiedenen, zum Schutze junger, in der Fremde weilenden Mädchen errichteten St. Gallischen Anstalten war eine sehr gute, was deutlich für das Bedürfnis derselben spricht und ebenso beweist, daß die wohlthätigen Institutionen mehr und mehr gewürdigt werden:

Marienanstalt, St. Josephsburg, Ant-



Sei getreu bis in den Tod und ich will dir die Krone des Lebens geben.

n i u s h a u s und S c h a n z e n b e r g beherbergten während des letzten Jahres für kürzere oder längere Zeit 369 Schweizerinnen und 311 Ausländerinnen; teils stellesuchende Dienstmädchen, Arbeiterinnen verschiedener Geschäfte und Teilnehmerinnen der Arbeitslehrerinnenkurse.

Herr P f a r r = R e k t o r E b e r l e sagt in seinem Jahresberichte mit Recht: Möchte die Warnung, junge Mädchen nicht schutzlos den in der Fremde ihnen drohenden Gefahren für Glaube und Sittlichkeit preiszugeben, hinauf bringen bis ins letzte Bergdörfchen.

Ist es Zeit?

Frühlingslüftchen kommt gezogen,
Scheucht die trüben Wolken fort,
Töft vom Eis des Bächleins Wogen,
Müßtert hier und flüßtert dort.
Su den Gräsern auf den Muren:
Wachet auf, machet euch bereit!
Diese heben bang das Köpfschen,
Fragen leise: Ist es Zeit?

Winterschlaf liegt auf den Bäumen;
Lüftchen zieht durch Feld und Wald,
Küßt sie aus den stillen Träumen:
Auf, der Frühling naht bald!
Sagend schwillt die graue Rinde
Und voll süßer Bangigkeit
Fragen all die zarten Knospen,
Fragen sehnlich: Ist es Zeit?

Ja, 's ist Zeit, so singen helle
Auch die Vöglein allzumal.
Ja, 's ist Zeit, so sagt die Quelle,
Murmelt eisbefreit zu Tal.
Ja 's ist Zeit! Der Himmel lächelt
Rein in wolkenlosem Blau.
Wachet auf, erblüht, ihr Bäume,
Schmücket euch, Garten, Feld und Au!

Und auch ich, o Herr, will fragen:
Lieber Vater ist es Zeit?
Lange habe ich getragen
Still und bang mein tiefes Leid.
Soll auch mir ein Frühling werden
Nach der Wintereinsamkeit,
Darf auch ich Erlösung hoffen,
Lieber Vater, ist es Zeit?

M. S.

Katholischer Verein zum Schutze junger Mädchen.

Zur besondern Beachtung der Leserinnen der kathol. Frauenzeitung im Kanton Aargau.

Die Natur ist vom Winterschlaf erwacht, und was seit tausend und tausend Jahren sich vollzogen, das steht wieder vor unseren Augen: Wald und Flur in neuem Schmuck, Alles wieder zu frohen Hoffnungen berechtigt, zu freudigem Schaffen anregend.

Müssen nicht auch die Menschen bei ihrem Wirken sich oft eingestehen, daß auch ein frischerer, lebendigerer Zug dasselbe durchweht, die Lust und Begeisterung wieder erwachen

sollten, wie sie beim Beginn eines Werkes Kopf und Herz durchdrungen haben? Diese Frage hat sich auch das aargauische Komitee des katholischen Mädchenschutzvereins vorgelegt und nach Prüfung derselben den Entschluß gefaßt, in Bremgarten eine kantonale Versammlung zu veranstalten, um derselben zunächst Rede zu stehen über die bisherigen Bestrebungen und Arbeiten des Vereins und um in guten Treuen zu beraten, wie in Zukunft mit erneutem Eifer an dem so notwendigen und segensreichen Werk weiter gearbeitet werden kann. Von diesem Gesichtspunkt aus ist denn auch für die Zusammenkunft, die den 18. April in Bremgarten stattfinden soll, das Programm entworfen worden. Es wird dasselbe in einer spätern Nummer der katholischen Frauenzeitung bekannt gegeben werden und wir hoffen, daß es Zugkraft genug habe, um uns recht viel Teilnehmer an der Versammlung zuzuführen und zwar nicht nur aus der Zahl derer, die dem Mädchenschutzverein bereits angehören und für denselben sich schon betätigt haben, sondern auch solche, welche ihn noch nicht kennen. Diese würden, so hoffen wir, durch den Hinweis auf die Notwendigkeit des Vereins und dessen wohlthätiger Wirksamkeit in Zukunft sich demselben anschließen.

Aarg. Komitee des Mädchenschutzvereins.



Im Tode vereint.

Erzählung aus dem großen Russenfeldzuge von Walter Müller.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

III.

Nach langem Hin- und Herreden gelang es andern Vormittags dem Doktor, den alten Steinmann aus dem Armenhause nach dem Gerichtsgebäude zu bringen.

Bevor er ins Verhör kam, setzte ihm der Amtmann ein „Znüni“ vor, ein Gläschen Rußwasser, um den launigen, wortfargen Alten redseliger zu stimmen.

Ohne eine Ahnung zu haben, was mit ihm vorging, antwortete Steinmann auf alle an ihn gerichteten Fragen. Am Schlusse meinte er noch: „Ja, ja, ihr Herren, mein Bruder lebt noch, weit drinnen in Rußland; es soll ihm besser gehen als mir, er hat's zum großen Herrn gebracht, wenn's notabene wahr ist, was er in seinem letzten Brief geschrieben. Wäre ich nur auch drinnen geblieben, wer weiß, ob ich jetzt nicht so viel Geld hätte, wie jeder von euch!“

„Seid Ihr wirklich einmal so weit fort gewesen?“ forschte ihn der Amtmann aus, scheinbar ohne seinen Lebenslauf zu kennen.

„Natürlich, das will ich hoffen, dann noch mit dem großen Napoleon. Das will was heißen, meine Herren!“ Er holte tief Atem und fuhr dann weiter: „Anno 1812 gingen wir, mein Bruder und ich, er 20 und ich 19 Jahre alt, als Freiwillige mit nach Rußland, um den Zaren zu verklopfen, aber der hat uns verhauen, Gott b'hiit uns vor solchem Elend und vor solcher Not! Ich sage euch, meine Herren, wer dazumal keine Koschnatur gehabt, der ging einfach zu grunde und das ging er!“

„Hört Steinmann,“ frug der Amtmann, „Ihr seid also allein zurückgekommen und Euer Bruder, was ist denn aus dem geworden? Erzählt uns doch einiges davon, wir hören solche Geschichten gerne.“

Jetzt lächelte der Alte, sichtlich erregt darüber, daß so noble Herren ihm abhören wollten und erzählte weiter: „Das war so, als wir am 27. Wintermonat 1812 über die Beresina zurückflohen, wurden Napoleons prächtigen Soldaten wie die Fliegen zusammengehauen. Wie ich über die Notbrücke gekommen, weiß ich nicht mehr recht, es war stockfinstere Nacht

und grimmig kalt, wie hier noch einmal. Von diesem Uebergang weg habe ich meinen Bruder, den Paul, nie mehr gesehen und nichts mehr gehört von ihm. Ich glaubte, er sei, wie viele Tausende meiner Waffenkameraden, erfroren, ertrunken oder von den Kosaken, diesen Bluthunden, zusammengemezelt worden, bis eines schönen Tages, nach sage zweiundvierzig Jahren, dieser Brief hier gekommen ist.“ Er langte in seine Rocktasche und zog einen alten, zerrissenen Papierstreifen heraus und überreichte ihn dem Doktor.

„Da, Herr Doktor, wenn Ihr ihn lesen wollt, es ist schön geschrieben, aber ich kann's nicht mehr entziffern, seit mein „Spiegel“ zerbrochen ist. Der Brief gehört in den Umschlag hinein, den mir der Landjäger gestern spät noch aus dem „Kästli“ heruntergeholt, zu was weiß ich jetzt noch nicht recht, aber gelt, den Brief hat er nicht erwischt, den trage ich seit meinem letzten Geburtstag immer in der Tasche.“

„Warum das?“ forschte der Amtmann.

„Es ist eigentlich eine Dummheit und glaube ich, die Herren lachen mich aus, wenn ich es sage. Aber, a bah, das ist ja gleich, ob einmal mehr oder weniger! So hört. Am letzten Geburtstag, vor ungefähr zwölf Wochen, hatte ich einen schönen Traum: Ich sah meinen Bruder mit einer Reisetasche und großem Stock das Bachmattli heraufkommen und zur Kirche hingehen; wie er beim Staufferschang um die Hausecke ging, rief er mir, ich soll seinen Brief gut versorgen, den er mir einst geschrieben! Für was, sagte er aber nicht. Ich wollte ihn noch fragen, da war er verschwunden und ich erwacht. Sogleich stand ich auf und holte den Brief aus dem Umschlag heraus und steckte ihn in diese Tasche und seither kam er nie mehr heraus.“

Während der Doktor dem Amtmann den Brief reichte, trank der Polenfriz ein's, schmunzelnd lauschte er den Worten des Amtmanns, der das alte Schriftstück bedächtig anfing vorzulesen:

Tula, den 11. Brachmonat 1864.

Lieber Bruder Fritz!

Grüß' Dich Gott mein Bruder. Erschrick nicht, wenn ein längst Totgeglaubter aufsteht und Dir sein Leben meldet. Du wäntest mich tot und ich Dich, und darum war es möglich, daß wir mehr als vierzig Jahre kein Sterbenswörtchen von einander gehört. Da ich ganz durch Zufall vernommen, daß zu N. im Armenhause ein Fritz Steinmann wohnt, ein alter Haudegen unseres großen Napoleons, nehme ich an, dieser Alte sei kein anderer, als mein Bruder Fritz. Höre also meine kurze Lebensgeschichte seit unserer tragischen Trennung.

Hier wischte sich der Armenhändler eine Träne aus dem Auge und sagte, als er sah, wie der Amtmann das Papier bei Seite legte, ohne weiter zu lesen: „Seid doch so gut, leset die Geschichte vor, ich höre sie fürs Leben gern.“

„Wenn es die Herren interessiert, warum nicht?“ gab der Amtmann zurück.

Die verschiedenen anwesenden Zeugen nickten bejahend und schauten zum Armenhändler hinüber, über dessen alte herben Gesichtszüge ein freundliches Lächeln glitt. Der Amtmann fuhr weiter: Du Erinnerst Dich, Bruder, noch des furchtbaren 27. Wintermonats, wo wir den ganzen Tag in der grimmigsten Kälte hart am Flußufer standen und wie die Löwen gegen die rachedürstenden Kosaken kämpften, um den berühmt gewordenen Uebergang unseres erschöpften und entkräfteten Heeres über die blutgerötete Beresina zu decken. Damals kamst Du hinüber,

ich nicht: ein Säbelhieb über die rechte Schläfe streckte mich bewußtlos zu Boden. Als ich erwachte, dunkelte es schon stark, dennoch hörte ich unweit von mir wüsten Gelärm und Geschrei und Gewehrknattern; ich versuchte aufzustehen, fiel aber wieder in den frischgefallenen Schnee zurück, der ununterbrochen vom Himmel herunterrieselte, als wollte er all die Greuelthaten und Schrecknisse dieses Tages in Grabesstille einhüllen. — Neben mir lag ein sterbender Kosak, angelehnt an sein bereits totes Köhlein, das ihn vor Sturm und Wind schützte. Nichts als matter Lichtschein aus der Ferne, Wachtfeuer der frierenden Soldaten, erhellte spärlich die Dunkelheit. Plötzlich fuhr ich zusammen, ein jäher, tierischer Aufschrei entrang sich der wogenden Brust des Kosaken, er kündete mir seinen Tod an. Es war ein wilder, unverföhnlicher Fluch auf unsern großen Feldherrn, dessen strahlender Glückstern an der Beresina plötzlich erbleichte und zu sinken anfing. Als ich mich von dem Ableben meines feindlichen Nachbarn überzeugt und meine brennend heiße Stirne mit frischem Schnee abgekühlt, riß ich dem erstarrten Kosaken seine wenigen Lumpen ab, die ihm als Kleidung dienten, hüllte meinen halb erfrorenen Körper darein und schleppte mich mühsam landeinwärts. Ich mochte vielleicht drei Wegstunden weit von unserer gemeinsamen Unglücksstätte entfernt sei, da hörte ich plötzlich ein Geräusch, es war mir, als käme es aus dem Boden, ich horchte und horchte wieder, bis ich deutliche Worte unter mir sprechen hörte. Jetzt grubelte ich mit der mitgenommenen Kosakenlanze im harten Schnee und bald darauf vernahm ich von innen ein Weinen und Schreien. Ich schaufelte und schaufelte und zuletzt fiel ich zu meinem größten Erstaunen in eine Höhle hinunter, mitten unter erschreckte Weiber und Kinder, die daselbst Schutz vor dem gräßlichen Mordbrennen und dem harten Winter gefunden. Da mich die Höhlenbewohner für einen Russen hielten, wurde ich gut aufgenommen, erwärmt, verbunden und gepflegt, besser als im Hospital. Auf alle ihre Fragen gab ich absichtlich keinen Bescheid und spielte den Stummen, um mich nicht zu verraten. Sie glaubten es und bedauerten mich sehr, daß ich, wie ich ihnen deuten konnte, den Gebrauch meiner Sprache durch einen plötzlichen furchtbaren Schrecken verloren habe.

Was von dort weg bis zur Gründung meines Malergeschäftes hier in Tula und bis zu meiner Verheiratung mit der edler Zwa, einer flüchtigen Russin, die in jener Höhle neben andern Armen und Bedrängten Zuflucht und sicheres Versteck gefunden und die mich gepflegt wie den eigenen Bruder und die mich ihre Sprache wieder lernte, das alles, lieber Fritz, erzähle ich Dir mündlich, denn so Gott will, kehre ich in einigen Jahren in meine liebe Schweiz zurück, bindet mich doch nichts mehr an meine zweite Heimat, seit mir der unerbittliche Tod das Teuerste, was ich im fernen Rußland besaß, meine liebe, herzensgute Gattin, die edle Zwa entriß. Einsam und allein ließ sie mich zurück, da uns der Himmel keine Kinder geschenkt, darum, mein Bruder, komme ich heim zu Dir. Dort will ich sterben, wo ich geboren bin, dort auf dem stillen Friedhofe, im Angesichte des schneegekrönten Alpenkranzes, will ich den ewigen Schlaf schlafen. Am Fuße des Buchbergwaldes möge man mich hinbetten zu unserem Vater, zu unserer Mutter, die ihre zwei Söhne lange bevor wir sie kannten und lieben konnten, verlassen hatten! Dorthin zieht's mich! Auf Wiedersehen, Bruder! Auf Wiedersehen, Eltern!

Dein Bruder

Paul.

Beschreibung der beiliegenden Schnitt-Tafel.

Mit heutiger Schnitt-Tafel bringen wir unsern Abonnenten den vollständigen Schnitt für Jäckchen und Rock eines hochmodernen Frühjahrskostüms. Das Bolerojäckchen ist zum daruntertragen von Wasch-, leichtem Wollstoff oder Seidenblusen bestimmt. Zur Anfertigung eignen sich besonders Tuch oder Tuch ähnliche Stoffe, auch die jetzt so modernen

klein karierten Kostümfstoffe sind sehr zu empfehlen. — Der Schnitt zum Bolero ist in natürlicher Größe mit den Figuren 1 bis 10 gegeben und für eine halbe Oberweite von 46 Centimeter passend. Hat man die einzelnen Teile herauskopiert, so steckt man sie der angegebenen Fadenlage entsprechend auf den doppelt liegenden Stoff. Bei Stoffen mit Strich müssen

dieselben so aufgelegt werden, daß derselbe von oben nach unten läuft. Nähte und Einschläge müssen überall extra zugegeben werden. Wir wollen nicht verfehlen, speziell darauf aufmerksam zu machen, daß das Vorderteil, Figur 1, und der Rücken, Figur 4, nur in Leinen herzustellen sind, da sie durch die den Pelierinen angeschnittenen Teile vollständig gedeckt werden, und zwar werden sie ohne Nahtzugabe geschnitten. Man näht zunächst die beiden Kumpfteile, Figur 2 und 3, aus Oberstoff zusammen. Hierauf werden ihre Nahtländer flach über die Kanten der Leienteile, Figur 1 und 4, genäht. Dann werden die Achselnähte zusammengenäht. Nun wird die Pelierine, Figur 5 und 6, über der Achsel zusammengenäht. Ihre äußeren Ränder sind ringsum zu passpolieren und abzustepfen oder mit irgend einem anderen Besatz fertig zu machen. Dann wird die so fertig gestellte Pelierine über der Achsel in eine tiefe Falte gebrochen, deren Faltenbrüche durch punktierte Linien genau angegeben sind. Diese Falte wird straff niedergebügelt und vom Halsloch aus ein Stück festgesteppt. Diese Pelierine wird so auf das Jäckchen gesetzt, daß die Leienteile in der vorderen und hinteren Mitte vollständig gedeckt werden. Das Halsloch des Jäckchens erhält den kleinen Stehtragen, Figur 7, aus doppeltem Leinen mit flacher Naht angefertigt. Auf der Außenseite wird derselbe durch den Umlegetragen, Figur 8, gedeckt. Dieser Umlegetragen erhält keinerlei Steifeinlage, sondern wird nur für sich bestehend am äußeren Rande durch Besatzborde sauber gemacht. Der gute Sitz dieses Umlegetragens wird dadurch bedingt, daß er an den bezeichneten Stellen gründlich gedehnt wird. Auf der Innenseite müssen die Leienteile durch ein überstaffiertes Futter gedeckt werden. Wird das ganze Jäckchen abgefüttert, so werden auch die übrigen Schnittteile im Futter zugeschnitten und einstaffiert, andernfalls werden die Nahtländer mit Schrägstreifen eingefaßt. Der Schluß des Jäckchens geschieht mit durchgeknapften Knöpfen und Knopflöchern. Der Ärmel, Figur 9, wird nach dem Zusammennähen der innern Ärmelnäht am unteren Rande in nach hinten liegende Falten geordnet, wobei die Manschettenweite erreicht werden muß und wird mit einem Schrägstreifen von Seide oder Satin eingefaßt. Die Ärmelmanschette, Figur 10, ist für jeden Ärmel zweimal gleichmäßig zuzuschneiden, also für die obere und untere Hälfte, sie wird für sich bestehend angefertigt und zwar mit Leinen gesteift und abgefüttert. Sie wird dann dem Ärmel so angelegt, daß der untere Ärmelrand an die punktierte Linie der Manschette trifft, wobei die gleichen Zeichen an Ärmel und Ärmelmanschette aneinander treffen müssen. Beim Einsetzen des Ärmels in das Ärmelloch muß der Einschnitt im Vorderarmloch treffen.



Der mit den Figuren 11—14 gebrachte auf $\frac{1}{10}$ Größe verkleinerte weitfallende Siebenbahnen-Rockschnitt fällt schon ca. 20 Centimeter unterhalb des Taillenschlusses weit. Die einzelnen Bahnen des Schnittes werden mit Hilfe des Centimetermaßes auf Papier oder auch gleich auf den Stoff übertragen. Man beginnt damit, daß man sich immer erst einen rechten Winkel zeichnet und von diesem (an unserer Zeichnung ist dieser mit Punkt a bezeichnet) alle durch Zahlen angegebenen Längs- und Weitenmaße abmißt. Diese so gefundenen Punkte werden je nach dem, wie die Zeichnung veranschaulicht, durch gerade oder geschweifte Linien verbunden. Die hinteren Kanten von Figur 12 und 13 werden erst durch gerade Linien verbunden und ist dann Figur 12, wie an der Zeichnung ersichtlich, 2 Centimeter und Figur 13 3 Centimeter auszuweisen. Der Rockschnitt kann in runder Länge, wie dies die in den einzelnen Rockbahnen am unteren Rande punktierten Linien angeben, oder auch wie die stark ausgezogenen Linien mit einer Schlepplängenerweiterung von 6 Centimeter gezeichnet werden. Beim Zuschneiden des Rockes ist zu beachten, daß alle Teile in doppelter Stofflage zugeschnitten werden, also für die rechte und linke Hälfte, wobei das Vorderteil mit der vorderen Mitte im Bruch bleiben muß. Die übrigen Teile werden mit der vorderen Kante fadengerade geschnitten. Erhält der Rock ein Futter, so ist dieses genau wie der Oberstoff zuzuschneiden. Je nach der Ausstattung und der Stoffart des Rockes kann das Futter entweder mit in die Nähte gefaßt werden, in welchem Falle es vor dem Zusammennähen der einzelnen Teile dem Oberstoff flach unterzulegen ist, oder es wird für sich zusammengenäht und werden dann die beiden Röcke in einen gemeinsamen Bund gefaßt. Die Bearbeitung des unteren Rockrandes richtet sich darnach, ob das Futter mit in die Nähte gefaßt worden ist, oder für sich bestehend gearbeitet ist. Im ersteren Falle erhält der Rock wie üblich Schweiß und Borte gegengelegt, im letzteren Falle wird das Futter wohl meist mit einem angelegten Plissévolant enden, während der Oberstoff 3 bis 4 Centimeter breit umgefäumt wird. Der Schluß des Rockes geschieht am besten in der rechten Vorderteilsnaht. Der obere Rand wird in einen schmalen Bund gefaßt. Nähte und Einschläge sind überall extra nach Bedürfnis zuzugeben.

Redaktion: Frau A. Winiforfer, Sarmenstorf (Aargau).

Einbanddecken für den Jahrgang 1903 der „Schweizer kath. Frauenzeitung“ sind zum Preise von Fr. 1.20 zu beziehen durch die Buch- und Kunstdruckerei Union SOLOTHURN.

Mariengröße aus Einsiedeln. Illustrierte Monatschrift für das katholische Volk. Preis des ganzen Jahrganges Fr. 2. 50, Mt. 3. Verlag von Eberle & Rickenbach in Einsiedeln, Schweiz und St. Ludwig, Elsaß. Abonnements werden jeberzeit entgegengenommen und am einfachsten in Briefmarken bezahlt. Probenummern gratis und franko.

Inhalt von Nr. 3: Maria Verkündigung. Uebersetzt von J. E. Hagen. — Des Glaubens Sieg. Von Hermann Hirschfeld. — Ende eines Spötters. — Tropfen aus Maria = Einsiedelns Gnadenquelle. Von P. Sigisb. Zarn, O. S. B. — Ein energischer Wirt. — Madonna del Saffo bei Locarno (Tessin). Mit Bild. Von J. E. Hagen. — Zwei Gesichter. — Der freiwillige Gefangene. Von A. Blättler. — Erst d'r Alt. — Menschenfurcht. Von A. Meyenberg. — Gebet und Arbeit. (Mit Bild.) Von J. E. Hagen. — Ein Gebet zu Ehren der unbesleckten Empfängnis Mariens. — Mitleid. — Eine Religionspöttelei und ihr Gottesgericht. — Martin Luther und die Beicht. — Wert der Mühe. — Arbeit. — Kälnerdom und Kaiser-glocke. (Mit Bild.) Von P. Magnus Helbling, O. S. B. — Die Furcht vor dem Fluche ungerechten Gutes. Von J. E. Hagen. — Nicht verzagen. — Ueber die Kunst der Erziehung. Von J. E. Hagen. — Johannes Fidelis Bataglia, Bischof von Chur. (Bild.) — Ein Besuch des hl. Karl Borromäus in Einsiedeln. Von J. E. Hagen. — Aus Welt und Kirche. — Benutze die Zeit. — Oblaten = Verein des hl. Benedikt. Von P. Leopold Studerus, O. S. B. — Scherz und Ernst. Von h. — Gebetserhörungen und Dankjagungen. — Briefkasten der Redaktion. — Umschlag: Fastenspeisen. — Gute Bücher. — Gebetsempfehlungen. — Pilgerzüge.



Exerzitien für Frauen und Jungfrauen.

Im St. Antoniusshause in Feldkirch werden an folgenden Tagen des II. Quartales des Jahres 1904 gemeinschaftliche Exerzitien abgehalten:

➔ 39jähriger Erfolg. ➔

Dr. Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken.

Reines, echtes Malzextrakt, altbewährtes, lösendes und stärkendes Mittel gegen Husten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden. Echtes Malzextrakt in Milch verrührt bildet das beste Frühstücksgetränk für Kinder und schwächliche Frauen. Kl. Originalflasche Fr. 1. 30. Gr. Originalflasche Fr. 3. —

Jod - Eisen - Malzextrakt, 39jähriger Erfolg als vollkommener Ersatz des Leberthrans, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten etc. Kl. Originalflasche Fr. 1. 40. Gr. Originalflasche Fr. 4. —

➔ Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons, ➔
rühmlichste bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Klar auf der Hand

liegt es, dass Sie bei mir
reelle und solide Schuhwaren am billigsten

einkaufen. — Viele tausend Kunden habe ich in der Schweiz. Beweiskräftiger kann wohl das Vertrauen, das ich seit einer Reihe von Jahren seitens meiner Kundschaft genieße, nicht erbracht werden. (H-1500-J) 39¹⁰

Damenpantoffeln, Stramin, 1/2 Absatz	No. 36-42	Fr. 1. 80
Frauenwerktagschuhe, solid, beschlagen	" 36-42	" 5. 50
Frauensonntagschuhe, elegant mit Spitzkappen	" 36-42	" 6. 50
Arbeitschuhe für Männer, solid, beschlagen	" 40-48	" 6. 50
Herrnbooten, hohe mit Haken, beschlagen, solid	" 40-48	" 8. —
Herrnsonntagschuhe, elegant mit Spitzkappen	" 40-48	" 8. 50
Knaben- und Mädchenschuhe	" 26-29	" 3. 50

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande.
Versand gegen Nachnahme. ➔ ➔ Umtausch franko.
450 verschiedene Artikel. Illustr. Preiscurant wird auf Verlangen gratis und franko jedem zugestellt.
H. Brühlmann - Huggenberger, Schuhwaren, Winterthur.



1.—5. April für Jungfrauen.

12.—16. Mai für Frauen.

21.—25. Mai für Jungfrauen.

26.—30. Juni für Frauen.

Gefl. Anmeldungen, denen eine Briefmarke beigelegt werden möge, erfolgen pr. Adresse:

St. Antoniusshaus in Feldkirch (Vorarlberg).



Studentenheim in Feldkirch (Vorarlberg).

Am 15. September 1904 wird in Feldkirch für Studenten, welche das k. k. Staatsgymnasium dahier besuchen, ein Convikt eröffnet. Es werden daselbst auch Böglinge aufgenommen, welche die deutsche Sprache erlernen wollen.

Näheren Aufschluß über dieses Studentenheim (Einrichtung, Aufnahmebedingungen u. s. w.) erteilt der ergebenst gefertigte

Dr. Jos. Häusle.

Redaktion: Frau A. Winiforfer, Sarmenflorf (Aargau).

Gegen Magenbrennen, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden und andere, infolge einer unregelmäßigen Funktion des Magens, der Milz oder der Leber entstehende Uebel wird das „St. Urs-Elisir“ mit gutem Erfolge angewandt. „St. Urs-Elisir“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 2. 25 das Fläschchen oder direkt von der „St. Urs-Apothek in Solothurn“. Versand franko gegen Nachnahme. (Die genaue Gebrauchsangabe, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.) Man achte genau auf den Namen: „St. Urs-Elisir“. 79

GALACTINA Das vorzügliche
Kinder-Milchmehl
ist die beste und vollkommenste
Nahrung für Säuglinge und Kinder
zarten Alters. 80

Was Du heute kannst besorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen.

Daher verlange jeder Leidende sofort die
Gratisbroschüre franko und verschlossen.

Wie ist meine Krankheit ent-
standen
Wie kann ich von derselben
befreit werden.

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben!
Zu beziehen durch die 21

Kuranstalt Näfels (Schweiz).

Rideaux.

Spachtel = Gardinen und Tüll-
Crochets mit dazu passenden Vitrages,
abgepaßt oder am Stück, liefert billigst

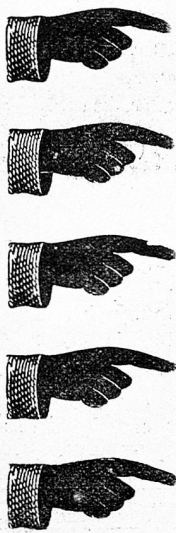
Gottfr. Rohrer, Fabrikant,
Malzenhausen, St. Appenzell.

Gfl. Muster verlangen. 66⁸

Wir essen nur
Singer's hygienischen
Zwieback.

Von Allen der Feinste.
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

Direkter Versandt an Private.
Export (14°) Export



Wir Alle kaufen nur
Chocolat Sprüngli
 gleich vorzüglich
 zum Rohessen wie zum Kochen!

Zahl 1188

Kath. Arbeiterinnen-Heim Rorschach.

(Geleitet von den ehrw. Schwestern der göttlichen Vorsehung in Baldegg.)

Eröffnung des Hauses: Sonntag den 13. Dezember 1903.

Anmeldungen für Kost und Logis sind zu machen an die ehrw. Schwester Felicitas im Arbeiterinnenheim (ehemaliges Gesellenhaus).

Zugleich eröffnen wir in unserm Heim das

Arbeitsnachweis-Bureau für Dienstboten und Arbeiterinnen mit Abgabe von Kost und Logis an Dienstboten, besorgt durch die ehrw. Schwester Felicitas.

Herrschaften und Dienstboten wird das Bureau angelegentlich empfohlen.

Die Kommission des kathol. Arbeiterinnen-Vereins.

In der Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn, ist zu beziehen

Aus dem alten Solothurn

Zur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfelder. — Preis Fr. 7.—

In der
 Buch- und Kunstdruckerei
 „Union“ in Solothurn
 ist erschienen u. zu beziehen

Johann VI. von Venningen

Bischof von Basel
 17. Mai 1458 bis 20. Dez. 1478

von
 Dr. Josef Stöcklin in Basel.

8° 352 Seiten, broschiert;

Preis Fr. 6.—

Kropf, Halsanschwellung, Sommerprossen.

Die Unterzeichnete bezeugt hiemit, daß sie durch die **briefliche** Behandlung der Kuranstalt Felsengrund in Wienacht von ihrem Uebel, Kropf, Halsanschwellung und Sommerprossen, überraschend schnell und mit wenig Kosten befreit wurde. Frä. Agatha Dopfer, Aeschach bei Lindau (Baiern), den 7. März 1903. 81

Adresse: Kuranstalt Felsengrund in Wienacht bei Rorschach 155.

Echt Wunderpalsam

per Dutzend Fläschchen Fr. 3.

Sanitätsgeschäft und Droguerie

(OWL 752) von 43¹²

J. Reutty, Hofplatz, Wyl (St. Gallen).

Offene Stellen

Man sucht zu kleiner, katholischer Familie der Stadt Solothurn ein williges, treues und kräftiges

Mädchen

vom Lande, das Liebe zu Kindern hat. Gute Gelegenheit, bei rechtem Lohn das Kochen und die Haushaltung zu erlernen. 82
 Gefl. Offerten unter **H. S.** an die Exp.

Modes.

Eine Tochter kann unter günstigen Bedingungen den **Modeberuf** erlernen. Familiäre Behandlung. 77^a
 Anna Stadlin, Zug.

Mühelessen

Nebenverdienst

erhalten in bessern Kreisen eingeführte Damen und Herren. Offerten unter Chiffre **OF 5868** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 69^b

Krampfadern

aller Art und ähnliche Wunden heile ohne Berufsstörung schmerzlos. Retourbriefmarke beilegen. 78^c

Locher, Naturarzt, Walzenhausen.

Unübertroffen in der Güte! Konkurrenzlos im Preise!

sind Concadoros Blond- u. Blut-Orangen, Citronen, Mandarinen.

Spezialität: Frische und dünne Tafel Früchte.

Für Saison-Abschluss bedeutender Rabatt!

Für pünktliche und regelmässige Zusendung wird garantiert. 83^d

Verlangen Sie Saison-Spezial-Preisliste gratis.

Concadoro, Chiasso (Schweiz).

St. Anna,

die Zuflucht aller, die sie anrufen,
 von **J. B. Zürcher.**

(Mit erzbischöfl. Approbation.)

*

III., neu durchgesehene, vermehrte Auflage. 432 S. 16—20,000.

Dieses herrliche, im Volke sehr beliebte Gebetbuch ist nun in den

Verlag der

Buch- & Kunstdruckerei Union
 in Solothurn

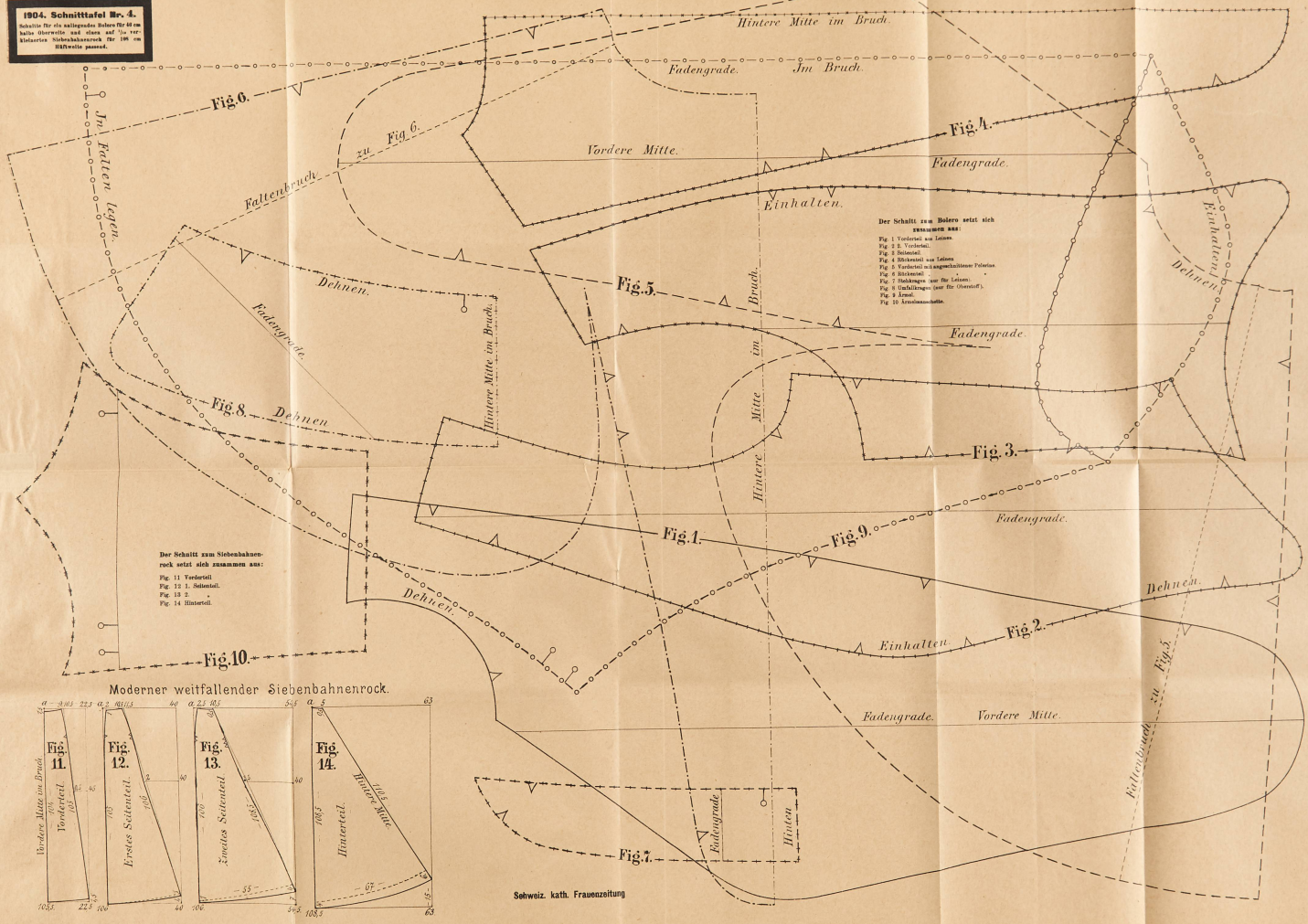
übergegangen und wird einer hochw. Geißlichkeit und dem gesamten kathol. Volke warm empfohlen.

In Leinwand gebunden mit Rot- schnitt Fr. 1.40, in Goldschnitt Fr. 2.20 und 3.20. — **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**

Es empfiehlt sich höflichst

Obiger Verlag.

1904. Schnitttafel Nr. 4.
 Schnitt für ein weitfallendes Bohrer für ein
 hohe übertriebene und ohne auf die vor-
 hergehende Siebenbahnrock Nr. 100 an
 1870/1000 gest. 1000



Moderner weitfallender Siebenbahnrock.

